

Klemm, Ulrich

**"...das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein - die Freiheit".
Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik**

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 2-8



Quellenangabe/ Reference:

Klemm, Ulrich: "...das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein - die Freiheit". Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 2-8 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-235933 - DOI: 10.25656/01:23593

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-235933>

<https://doi.org/10.25656/01:23593>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Nr.2/1987

10. Jahrgang

Libertäre

Pädagogik



ZEP**Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik**

In diesem Heft:

Ulrich Klemm

„... das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein – die Freiheit“. Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik 2

Ulrich Klemm

Antipädagogik. Stichworte einer Menschenrechtsbewegung 5

Hans-Ulrich Grunder

Zwischen Ideal und Wirklichkeit: Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der anarchistischen Erziehung 9

Heribert Baumann

Wider die Staatspädagogik. Die Escuela moderna 13

Stefan Blankertz

Dewey und der liberale Korporatismus 16

Günter Saathoff

Verunsicherungen. Zur Wiederaneignung des pädagogischen Anarchismus 19

Gerhard Kern

Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten. Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft 23

Gerhard Kern

Erziehung, der Sündenfall 24

Michael Winkler

„Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik?“ Über Ekkehard von Braunmühls neues Buch 26

Portrait

Forum Anarchismus und Bildung 29

Gabi Strobel-Eisele

Anarchie -oder die Entstehung von Ordnung durch Unordnung. Ein fiktives Streitgespräch 29

Rezensionen

31

Informationen

32

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz im Sinne von I. Kant, der Anarchie als Zustand von Gesetz und Ordnung ohne Gewalt beschrieb, zeigt sich die anarchistische Philosophie und Bewegung als eine politische Praxis und Theorie, der es in erster Linie um den Abbau von Gewalt, Herrschaft und Hierarchien in allen individuellen und gesellschaftlichen Lebensbereichen geht.

Anarchismus als libertärer (d.h. freiheitlicher und antiautoritärer) Sozialismus und Bestandteil der sozialen Reform und Revolutionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts, prägte in den letzten 100 Jahren eine eigene politische Kultur, bei der die Frage nach Bildung und Erziehung stets eine wichtige Rolle spielte. Dieser Aspekt des Anarchismus wurde nach 1945 in der Bundesrepublik sowohl bei seiner erfolgten Rezeption als auch in der neu entstandenen Bewegung vernachlässigt bzw. kaum thematisiert. In diesem Sinne ist es im bundesrepublikanischen Publikationswesen das erste Mal, daß sich eine Ausgabe einer pädagogischen Fachzeitschrift schwerpunktmäßig mit dem Thema **anarchistische Pädagogik, libertäre Pädagogik und (Anti)Pädagogik** auseinandersetzt und versucht, damit Impulse für eine weitere Beschäftigung in die pädagogische Diskussion hineinzutragen.

Als verantwortlicher (Gast)Redakteur dieser ZEP-Nummer freue ich mich, Beiträge von Autoren vorstellen zu dürfen, die derzeit zu den wenigen Wissenschaftlern und Praktikern zählen, die sich mit dem Feld des pädagogischen Anarchismus befassen und hierzu in kompetenter Weise ihre Ergebnisse vorlegen.

Betrachtet man die Vielfalt, Tradition und Materiallage zum pädagogischen Anarchismus, dann wird ersichtlich, daß die Rekonstruktion erst am Anfang steht. Das vorliegende Heft will in diesem Arbeitszusammenhang sowohl über Stand und Ergebnisse erfolgter Studien berichten, als auch Anregungen für eine folgende Auseinandersetzung geben. Es bleibt zu hoffen, daß dies im Ansatz gelungen ist. "Viva Anarchia!"

Juli 1987

Ulrich Klemm

Ulrich Klemm:

„... das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein – die Freiheit“

Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik.

In der Bundesrepublik Deutschland begann eine erste Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit libertären Traditionen in der Pädagogik Ende der sechziger Jahre, angeregt durch die Studentenbewegung und die damit verbundene Suche nach herrschaftsfreien und antikapitalistischen Alternativen zur bestehenden Pädagogik (vgl. etwa Rühle 1971 u. 1972 oder Ferrer 1970). Weiter ist festzustellen, daß in der deutschen pädagogischen und anarchistischen Literatur nach 1945 nur wenige Hinweise auf anarchistische Traditionen zu finden sind und eine Diskussion um Theorie und Praxis, Begründung und Einschätzung ausblieb.

Pädagogischer Anarchismus - eine vergessene Tradition?

Eine radikal-freiheitliche Bewegung in der Pädagogik beziehungsweise die Äußerungen anarchistischer Denker zu Fragen der Bildung und Erziehung waren und sind stets an der Veränderung der pädagogischen Praxis sowie an einer ideologiekritischen Entlarvung autoritärer Legitimierungen orientiert und lassen sich seit etwa 200 Jahren verfolgen.

Anarchistische Pädagogik – ein Begriff, der problematisch erscheint und aus der Sicht der Antipädagogik widersprüchlich – ist Ausdruck und Niederschlag eines gesellschaftlichen Verständnisses sowie einer Vorstellung vom Menschen, die sich Ende des 18. Jahrhunderts erstmals systematisch entwickelte und als eine politische und revolutionäre Kraft Antwort auf die soziale Frage gab.

Entsprechend der Heterogenität und Vielfalt anarchistischen Denkens kann man bei einer daran anlehrenden pädagogischen Konzeption ebenfalls nicht von der anarchistischen Pädagogik sprechen. Es wird vielmehr offensichtlich, daß diese Bezeichnung für ein offenes Bildungs- und Erziehungskonzept steht, das Lernen und Lehren als einen Befreiungsprozeß aus Knechtschaft und autoritären Abhängigkeiten sowie als Bestandteil einer revolutionären politischen Perspektive versteht.

Eine anarchistisch verstandene Erziehungs- und Bildungsbewegung war oft-

mals eine internationale, die sich zum Beispiel mit dem Spanier Francisco Ferrer in Spanien, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland und der Schweiz sowie mit der „Internationalen Liga für rationale Erziehung der Jugend“ ausbreitete und im Anschluß an Ferrers



Tod 1909 in Nordamerika in der „Modern School Movement“ eine Fortführung fand (1).

Inwieweit eine genuin anarchistisch geprägte Pädagogik während des Spanischen Bürgerkrieges (1936–1939) und in der anarchistisch verwalteten Ukraine (1917–1922) entwickelt und

wirksam wurde, ist bislang noch weitgehend unbekannt.

Die erste Initiative, anarchistisches Gedankengut zur Bildung zu systematisieren, ist die Gründung eines Komitees 1898 in Paris zur Ausarbeitung eines Unterrichtsprogramms, dem unter anderem Leo Tolstoi, Peter Kropotkin, Jean Grave, Charles Malato und Elisée Reclus angehörten (2). Auch in Deutschland entwickelte sich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine anarchistisch orientierte Bildungs- und Schulbewegung, deren zentrale Mentoren Ernst Friedrich, Alice und Otto Rühle, die Mitarbeiter der „Freien Arbeiter-Union“ (Faud) und des „Sozialistischen Bundes“ waren (vgl. Baumann 1982; Linse 1976).

Eine moderne Variante, jedoch keine primär anarchistisch geprägte Schulbewegung, entstand Mitte der 60er Jahre in den USA mit der „Free School Movement“, die im weitesten Sinne in die Tradition anarchistischer Schulkritik eingereicht werden kann und zum Teil stark von Paul Goodman und Leo Tolstoi geprägt wurde (vgl. Dennison 1971; Goodman 1975). Obwohl das Quellenmaterial zu Traditionen und Entwicklungen einer anarchistischen Pädagogik im 19. und 20. Jahrhundert vielfach heute noch nicht vollständig erschlossen und ausgewertet ist, lassen vorliegende Studien die These zu, von einer anarchistischen Pädagogik zu sprechen, die sich von anderen Ansätzen signifikant unterscheidet (z.B. von der Reformpädagogik oder Marxistischen Pädagogik) und eine freiheitliche und undogmatische Alternative darstellt.

Auch wenn heute Aussagen und Forderungen anarchistischer Pädagogik der Vergangenheit als überholt gelten können und schwer übertragbar sind, so sind sie doch teilweise in ihrem pädagogischen und psychologischen Gehalt von neueren Forschungen bestätigt worden und haben stellenweise Ein-

gang in die Alternativschulbewegung gefunden (z.B. die Forderung nach einer ganzheitlichen Bildung, nach Erfahrungsbezogenheit und selbstbestimmtem Lernen).

Merkmale anarchistischer Pädagogik

Bei dem Versuch, eine historische Ortsbestimmung vorzunehmen, muß man sich zunächst mit dem bereits genannten Komitee von 1898 befassen, das zum damaligen Zeitpunkt gleichsam idealtypisch libertäre Schul- und Pädagogikkritik zum Ausdruck bringt. Als Ausgangspunkt ihres Ansatzes wird formuliert:

„Ein Unterricht, der dem weitesten Kriterium der Freiheit entsprechen soll, muß vom erzieherischen Stand-

für beide Geschlechter gemeinsam und freiheitlich sein“ (Zoccoli 1909, 336). Konkret bedeutet dies:

Freiheit

Den Anspruch einer freiheitlichen Bildung und Erziehung (*éducation libertaire*), der vom Komitee als vierter Punkt genannt wurde, finden wir gleich einem „schwarzen Faden“ bei den Ansätzen anarchistischer Pädagogik. Das Paradigma der individuellen Freiheit und Selbstbestimmung drückt sich in pädagogischer Hinsicht bei Anarchisten sowohl auf der anthropologischen Ebene als auch auf der didaktischen und bildungspolitischen aus. Die Annahme von der Notwendigkeit der Freiheit bei Entwicklungs- und Lernprozessen

Prinzip einer neuen Epoche zu verwirklichen, so kann auch das letzte Ziel der Erziehung nicht mehr das Wissen sein, sondern das aus dem Wissen geborene Wollen, und der sprechende Ausdruck dessen, was sie zu erstreben hat, ist: der persönliche oder freie Mensch“ (Stirner 1976, 13).

Neben dem Anliegen, die pädagogische Theorienbildung und Praxis auf das Fundament der Erfahrung und Emanzipation von Knechtschaft und Bevormundung zu stellen, geht es anarchistischen Pädagogen ebenso um freiheitliche Formen der Didaktik. Mit dieser Absicht traten besonders Tolstoj und Ferrer hervor, die hierzu eine Reihe von Fibeln und Schulbüchern zusammenstellten. Zu nennen ist etwa das 'Neue Alphabet' von Tolstoj, erschienen 1875, das im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu einer weit verbreiteten Volksschulfibel mit einer Auflage von insgesamt 1,5 Millionen Exemplaren wurde.

Rationalität

Das zweite Prinzip, welches das Komitee 1898 zur Grundlegung einer anarchistischen Bildung vorschlug und sich ebenfalls bei vielen Anarchisten, die sich mit Bildung und Erziehung beschäftigen, wiederfinden läßt, ist das eines vernunft- und erfahrungsbezogenen Lernens. Libertäre Denker wandten sich damit gegen die damals vorherrschende, weltanschaulich einseitig geprägte Schulbildung, die schulisches Lernen zum Werkzeug von Kirche und Staat macht. William Godwin sprach bereits 1793 in seiner Studie 'Über das Wesen der politischen Gerechtigkeit' über die 'Übel eines Systems nationaler Erziehung' und wurde damit zu einem der ersten Kritiker der damals als Fortschritt gepriesenen Idee der allgemeinen Schulpflicht in Staatsschulen.

Auch Leo Tolstoj machte eine erfahrungsbezogene Bildung zur Grundlage seiner Modellschule 'Jasnaja Poljana' von 1859-1862: „Erst wenn die Erfahrung zur Grundlage der Schule gemacht werden wird, erst wenn die Schule sozusagen ein pädagogisches Laboratorium geworden ist, dann erst wird die Schule nicht hinter dem allgemeinen Fortschritt zurückbleiben und dann wird auch die Beobachtung im-



punkt diese drei Formeln beseitigen:

a) die Disziplin, die die Heuchelei und die Lüge gebärt; b) die Programme (Lehrpläne), die die Originalität, die Initiative und das Verantwortungsgefühl vernichten; c) die Klassifikation, die die Rivalitäten, Eifersüchteleien und den Hass gebären. Nach Aufhebung dieser Dinge kann und muß der Unterricht integral (allseitig), rational,

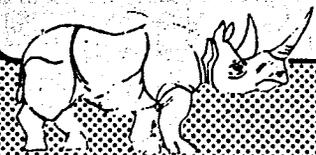
sen spiegelt einen wesentlichen Zug libertärer Pädagogik wider. Max Stirner bemerkte hierzu in seinem Essay 'Das unwahre Prinzip unserer Erziehung oder der wahre Humanismus und Realismus': „Ist es der Drang unserer Zeit, nachdem die Denkfreiheit errungen, diese bis zu jener Vollendung zu verfolgen, durch welche sie in die Willensfreiheit umschlägt, um die letztere als das

EPK

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE
KORRESPONDENZ
Zeitschrift zur Theorie und Praxis
der Entwicklungspolitik

- Seit nunmehr 15 Jahren eine engagierte **Dritte-Welt-Zeitschrift**
- Berichte und Analysen über Armut und Alltag, Hilfe und Ausbeutung, Unterdrückung und Widerstand
- Fünf **Themenhefte** im Jahr - z.B.:
 - 5/85 **Katastrophenhilfe Heute tun wir mal was Gutes** (4,- DM)
 - 1/86 **Zerstobene Träume — Mexiko die bürokratisierte Revolution** (5,- DM)
 - 2/86 **Gezogen und Geschoben Weltweit auf der Suche nach Arbeit** (5,- DM)
- Ein **Jahresabonnement** kostet DM 22,- (Institutionen DM 35,-)
- Die EPK-Drucksachen:
 - Bd.1 **Deutscher Kolonialismus** (12,- DM)
 - Bd.2 **Siemens - Vom Dritten Reich zur Dritten Welt** (9,- DM)
 - Bd.3 **Kirchen in Südafrika Mit Interviews: A. Boesak, M. Tsele** (9,- DM)
 - Bd.4: **Gift und Geld Pestizide und Dritte Welt** (12,- DM)

EPK - die Zeitschrift mit dem Rhino
Postfach 2846 - 2000 Hamburg 20



stande sein, feste Grundlagen für die Wissenschaft der Erziehung zu schaffen.“ (Tolstoi 1907, 24).

Anarchistisch geprägte Pädagogen stützten sich damit in ganz besonderem Maße auf die Erkenntnisse der modernen Natur- und Erfahrungswissenschaften und sahen in ihrer Vermittlung ein wesentliches Element revolutionärer Aufklärungsarbeit. Ferrer, der vielleicht bekannteste anarchistische Pädagoge und Vertreter einer libertären Reformpädagogik, entwickelte eine eigene Schultheorie und -didaktik, die er in seiner „Escuela Moderna“ in Barcelona 1901-1906 anwandte und die als 'Rationalistische Lehrmethode' Einzug in die Geschichte der Pädagogik fand (Ferrer 1923).

Ganzheitlichkeit

Bildung und Erziehung muß – so ein weiterer Grundsatz anarchistischer Pädagogik – einer ganzheitlichen Dimension folgen (éducation integrale), das heißt es bedarf einer Verbindung von intellektueller Bildung mit der Förderung praktischer Fertigkeiten und körperlicher Gesundheit. In diesem Sinne schrieb Peter Kropotkin: „Was die Teilung der Gesellschaft in geistige Arbeiter und Handarbeiter angeht, so stellen wir dem die Vereinigung beider Arten von Tätigkeiten gegenüber. Und statt der 'technischen Erziehung', die das Fortbestehen der bestehenden Teilung in Kopf- und Handarbeit bedeutet, vertreten wir die 'éducation integrale' oder vollständige Erziehung, die das Verschwinden dieser verderblichen Trennung bedeutet“ (Kropotkin 1976, 216).

Mit der Forderung nach einer „allseitigen“ Bildung war gleichzeitig auch der Aspekt einer für alle Menschen gleichen Bildung verbunden. Hierauf machte besonders Michael Bakunin in seinem Aufsatz 'Die vollständige Bildung' aufmerksam, in dem er die Situation der ungleichen Bildungschancen anprangerte und sie als bewußten Schachzug der bürgerlichen Gesellschaft interpretiert: „Kann die Befreiung der Arbeitermassen eine vollständige sein, solange die Bildung, welche diese Massen erhalten, der den Bourgeois gegebenen inferior ist oder solange es im allgemeinen irgendeine Klasse gibt, zahlreich oder nicht, die

Ein gemeinsames Lernen in gemischten Klassen, sowohl hinsichtlich des Geschlechts, der Konfession als auch der sozialen Herkunft, war ein vierter Aspekt, den anarchistische Schulpädagogen vertraten und der besonders von Ferrer verfolgt wurde. Eine solche Praxis war Ende des 19. Jahrhunderts durch ihre Geburt zu den Privilegien einer höheren Erziehung und vollständigeren Unterrichts berufen ist?“ (Bakunin 1972, 189).

Koeducation

und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in staatlichen und kirchlichen Schulen durchaus unüblich und wurde aus weltanschaulichen und psychohygienischen Gründen abgelehnt.

Staats- und Kirchenkritik

Nicht explizit genannt im Programm des Komitees ist der Aspekt der Institutionenkritik, d.h. der Kritik an einem verstaatlichten und kirchlich beaufsichtigten öffentlichen Schulsystem. Auf dieser bildungspolitischen Ebene geht es einem pädagogischen Anarchismus um die Lösung der Schule von Staat und Kirche, also gegen die Okkupation der Schule durch den Staat wie sie seit Ende des 18. Jahrhunderts ihre Entwicklung nahm.

Exemplarisch hierzu stehen die Beiträge von William Godwin und dem „Sozialistischen Bund“ (1910). Godwin: „...Drittens sollte das Projekt einer nationalen Erziehung deshalb entmutigt werden, weil es sich in offensichtlicher Allianz mit der nationalen Regierung befindet. Diese Allianz ist von weit gefährlicherer Natur als die alte und viel bestrittene Allianz von Kirche und Staat. Bevor wir ein so mächtiges Instrument unter die Obhut eines so zweideutigen Bevollmächtigten stellen, steht es uns sehr wohl an,

genau zu überlegen, was wir damit zu tun im Begriffe sind“ (Godwin 1977, 24).

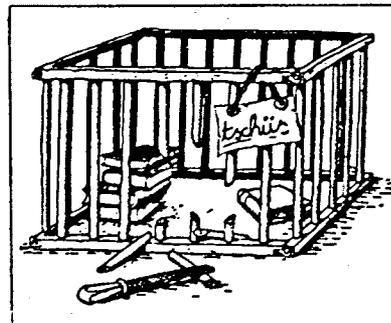
Mit dieser Staatsschulkritik haben anarchistische Denker Ende des 18. Jahrhunderts – neben vereinzelt liberalen Pädagogen wie Wilhelm von Humboldt – eine Kritik eingeleitet, die die Frage nach dem Verhältnis von Schule und Staat enthält, wobei für die Anarchisten hinzukommt, daß es ihnen nicht nur um eine vom Staat befreite und unabhängige Alternativschulbewegung geht und ging, sondern ebenso um grundsätzliche Überlegungen zu Alternativen zur Schule als Bildungsinstitution (z.B. Leo Tolstoi, E. Friedrich, W. Borgius, G. Dennison). Anarchisten gehören in diesem Sinne zu den bis heute schärfsten Kritikern eines öffentlichen Bildungssystems, das mit dem

Monopol des Staates oder der Kirche legitimiert ist. Ihnen geht es dabei nicht um eine innere Reform der Schule, sondern um grundlegende strukturelle Veränderungen. Reformen am Staatsschulsystem bleiben Kosmetik, solange sie im Staat den Garanten für emanzipatorische Bildung sehen.

Aktuelle Perspektiven anarchistischer Pädagogik

Die Entwicklung dieser Tradition zeigt, daß sich der Anspruch einer freiheitlichen Alternative für Bildung und Erziehung bei Anarchisten in vielfältigen Forderungen und Perspektiven niedergeschlagen hat und eine umfassende

Dimension erhält. Es muß aber auch deutlich gemacht werden, daß dieser Anspruch oftmals nur ein kurzes Aufblühen war und sich sowohl in Theorie als auch Praxis selten weiter- und zu-



endeentwickeln konnte. So finden wir häufig einzelne Aufrufe und Aufsätze zu Fragen der Bildung (z.B. bei Stirner,

Ulrich Klemm Antipädagogik: Stichpunkte einer Menschenrechtsbewegung

1975 sorgte Ekkehard von Braunmühl mit seinem Buch 'Antipädagogik – Studien zur Abschaffung der Erziehung' für Unruhe und Aufregung im Lager der Profi-Pädagogen und Eltern. Gegen Ende der 70er Jahre folgte im Anschluß daran eine breite Diskussion um die Kinderrechtsbewegung in der Bundesrepublik, die stark mit Hubertus von Schoenebeck und dem von ihm mitgegründeten Förderkreis 'Freundschaft mit Kindern e.V.' (gegr. 1978) verbunden ist. Dieser Bewegung geht es um ein neues Verständnis der Eltern-Kind-Beziehung und sie versucht unter dem Stichwort „unterstützen statt erziehen“ das traditionelle erzieherische Denken zu überwinden, das sie als eine Vergewaltigung der kindlichen Persönlichkeit betrachtet. Ausgangspunkt für diese Initiative sind für H.v. Schoenebeck vor allem das „Children's Rights Movement“ (– wie es in den 70er Jahren in Nordamerika entstand und mit Autoren wie John Holt, Richard Farson oder Allen Graubard verbunden ist –), E.v. Braunmühls Ansatz der Antipädagogik sowie Carl Rogers personenbezogenen-therapeutischer Ansatz auf der Grundlage der humanistischen Psychologie.

Diese Bürgerinitiative muß, wie die Ökologie-, Friedens- und Dritte-Welt-Bewegung, ebenfalls zu den „neuen sozialen Bewegungen“ gezählt werden. Es geht ihr primär um eine neue Sicht der Kindheit (Kind-sein), d.h. um die Befreiung der Kinder aus Zwang, Unterdrückung und Bevormundung durch Erwachsene. In diesem Sinne spielt denn auch der politische Aspekt – die Verwirklichung von Kinderrechten – eine dominante Rolle, wobei die Aussage der Kinderrechtsbewegung „jedoch nicht auf die Ausführungskompetenz, sondern auf die Entscheidungskompetenz“ der Kindheit zielt (Schoenebeck 1981, 4).

Im engen Zusammenhang damit steht auch ein neues Menschenbild, welches der veränderten Eltern-Kind-Beziehung zugrunde gelegt werden muß, um den „pädagogischen Bezug“ als Axiom erzieherischen Handelns zu überwinden. Es gilt nicht mehr, daß der Mensch ein zu erziehendes Wesen ist (homo educandus), sondern daß das Kind fähig ist, von Geburt an „das eigene Beste selbst zu spüren“ (Schoenebeck 1985, 19). Der Erwachsene hat demnach nicht das Recht, qua Alter, Überlegenheit und Lebenserfahrung, über das Kind zu bestimmen; „dem Erwachsenen bleibt die Aufgabe, die vom Kind selbst wahrgenommenen und

mitgeteilten Wünsche realisieren zu helfen – so lange er kann und will, d.h. ohne sich ausnutzen zu lassen“ (ebd., 20).

Antipädagogisch Denken bedeutet für Antipädagogen nicht erzieherisch zu denken, d.h. dem Kind das Recht auf Selbstbestimmung anzuerkennen, es als autonom handelndes Subjekt zu respektieren und es mit seinem Lebensausdruck dem Erwachsenen gleichzustellen: „Pädagogisches Handeln geschieht immer mit der Absicht, den anderen zu dessen Besten zu führen ... Die Antipädagogik weist diese Anspruchshaltung zurück“ (Schoenebeck 1981, 5). Entsprechend dieser Grundüberzeugung wurde am 3. Mai 1980 das 'Deutsche Kindermanifest' von H.v. Schoenebeck in Münster vorgestellt, das in 22 Artikeln die Gleichberechtigung des Kindes fordert. In der Präambel steht hierzu programmatisch: „Die Menschenrechte sind unteilbar. Kinder, Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Jeder Mensch verfügt von Geburt an über die Fähigkeit der Selbstbestimmung ... Jeder junge Mensch muß ungeachtet seines Alters die Möglichkeit erhalten, von den Rechten, Privilegien und Verantwortlichkeiten erwachsener Menschen uneingeschränkt Gebrauch machen zu können“ (ebd. 13).

Mit diesen Bemerkungen sei eine Bewegung angedeutet, die in der Bundesrepublik – in relativ kurzer Zeit – nicht nur die etablierte Pädagogik und Erziehungswissenschaft zur Diskussion und Reaktion animierte (vgl. Winkler 1982; Flitner 1982; Oelkers/Lehmann 1983), sondern gleichermaßen auch einen Prozeß der Selbstkritik bei pädagogisch Handelnden anregte und auslöste, der bis heute anhält und dessen Entwicklung derzeit noch nicht abzusehen ist. Es muß jedoch deutlich gemacht werden, daß die Kinderrechtsbewegung in der Bundesrepublik keineswegs als homogener Block in Erscheinung tritt. So unterscheiden sich – um nur einige bekannte Gruppierungen zu nennen – der therapeutische Weg von „Freundschaft mit Kindern“ zur Wiederherstellung einer gleichberechtigten Eltern-Kind-Beziehung stark von dem auf konsequente Lösungen ausgerichteten und mit massiven Sanktionen bedrohten 'Kinderbefreiungskampf' der 'Indianerkommune' in Nürnberg, aber auch vom 'Komitee für Kinderrechte in der Demokratie (KID)', dem u.a. E.v. Braunmühl und der Pädagogikprofessor Wolfgang Hinte angehören und denen es um die Anprangerung des 'elterlichen Züchtigungsrechts', der Forderung nach Recht auf Bildung statt Schulpflicht sowie um das Menschenrecht auf gesellschaftliche Mitbestimmung für junge Menschen geht.

Eine jüngste Variante entstand im Februar 1987 in München mit dem Namen 'Freies Leben ohne

Schulzwang' (FLOSZ). Initiator und Vorsitzender ist der bayerische Ex-Sonderschullehrer Bernhard Bartmann, der sich 1986 weigerte, seinen Sohn gegen seinen Willen in die Schule zu schicken. Nach Bußgeld-, Zwangsgeld und Disziplinarverfahren emigrierte Bartmann Ende 1986 nach Österreich, von wo aus er den Verein ins Leben rief, dem es in erster Linie um den Abbau von Schulpflicht und Schulzwang in der Bundesrepublik geht. Kennzeichnend für die gesamte derzeitige Kinderrechtsbewegung ist, daß sie die Demütigung und Knechtung von jungen Menschen als Ausdruck einer gesamtgesellschaftlich präsenten Repression gegenüber Schwächeren und Minderheiten beobachtet und für eine kompromißlose Verfechtung der Autonomie und Entscheidungsfreiheit der Kinder eintritt. Auch wenn in der Bundesrepublik die Antipädagogik ihren ehemaligen und bekanntesten Streiter, Ekkehard von Braunmühl, scheinbar verloren hat – betrachtet man sein neuestes Buch, mit dem er sich „jenseits von Pädagogik und Antipädagogik“ stellt –, so ist die (antipädagogische) Kinderrechtsbewegung nach wie vor in der Diskussion und sorgt für eine angeregte Auseinandersetzung bei „Profi-Pädagogen“ und Eltern: Der Stachel im pädagogischen Fleisch steckt.

Braunmühl, E.v.: Antipädagogik. Studien zur Abschaffung der Erziehung. Weinheim 1975.

Braunmühl, E.v.: Der heimliche Generationenvertrag. Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik. Reinbek 1986.

Farson, R.: Menschenrechte für Kinder. München 1975.

Flitner, A.: Konrad, sprach die Frau Mama. Berlin 1982.

Holt, J.: Zum Teufel mit der Kindheit. Wetzlar 1978.

Oelkers, J./ Lehmann, Th.: Antipädagogik: Herausforderung und Kritik. Braunschweig 1983.

Schoenebeck, H.v.: Kinderrechtsbewegung und deutsches Kindermanifest. Hg. v. „Freundschaft mit Kindern...“ Münster 1981.

Schoenebeck, H.v.: Unterstützen statt Erziehen. Die neue Eltern-Kind-Beziehung. München 1982.

Schoenebeck, H.v.: Antipädagogik im Dialog. Eine Einführung in antipädagogisches Denken. Weinheim 1985.

Winkler, M.: Stichworte zur Antipädagogik. Elemente einer historisch-systematischen Kritik. Stuttgart 1982.

WECHSELWIRKUNG

Zeitschrift für
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT

WECHSELWIRKUNG berichtet über politische Aktivitäten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, Gewerkschaftsarbeit und soziale Konflikte.

WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.

WECHSELWIRKUNG ist ein Diskussionsforum für Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker.

WECHSELWIRKUNG erscheint vierteljährlich.

7.-DM. Jg. 9.2. Quartal, Mai 87

A 804 F, Nr. 33

WECHSELWIRKUNG

TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT



High-Tech
und »Dritte Welt«

David Bohm • Cabel für Adam • Fahräder • Die Robert C. Gallo Story •
Das Jahr 1 nach Tschernobyl • Strahlenschutzverordnung

Nr. 33, Mai 1987

Schwerpunkt:

High-tech und »Dritte Welt«: Wege ins goldene Zeitalter? • Informatik in Ostafrika • Computerpolitik in Indien • Schwellenländer im internationalen Wettbewerb • Arbeitskreis »Informatik und Dritte Welt« in der GI • Wehre Dich, Du Frau, Du Schwarze •

Weitere Themen:

Zur Arbeit von David Bohm • Zur historischen Grundlage des »Männermythos«-Computer • Gedanken zur Zukunft des Fahrrades • Die Robert C. Gallo Story • Das Jahr 1 nach Tschernobyl • Zur Novellierung der Strahlenschutzverordnung • Aktiv gegen Strahlen

Bestellungen an WECHSELWIRKUNG
Gnolsenastr. 2, 1000 Berlin 61
DM 7,- Einzelheft (+ Versandkosten)
DM 28,- Abonnement für 4 Hefte (incl. Versandkosten); erscheint vierteljährlich

Bakunin, Kropotkin, Reclus, Borgius), die keine konkreten Aktivitäten nach sich zogen; aber auch Schulgründungen, die sich einige Jahre durchsetzen konnten, wurden meistens das Opfer staatlicher Repressionen. Beispiele sind Tolstois Bauernschule von 1859–1862, die von zaristischer Polizei verwüstet wurde; Ferrer, der 1909 beschuldigt wurde, an einem Arbeiteraufstand beteiligt gewesen zu sein und hierfür hingerichtet wurde; oder auch Gustav Landauer, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Anschluß an Ferrer in Deutschland 'Freie Schulgemeinden' aufbauen wollte und 1919 in München ermordet wurde.

Obwohl in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ständig Bestrebungen zur Internationalisierung und zum Aufbau einer libertären Schulbewegung unternommen wurden, kam es zu keiner Kontinuität. So präsentiert sich uns heute die anarchistische Tradition in Bildung und Erziehung als ein Relikt der Geschichte, mit einem wechselvollen und wenig bekannten Schicksal, aber auch ohne konkrete Perspektiven für die Gegenwart. Eine entsprechende Diskussion ist erst seit wenigen Jahren wieder zu verfolgen und steht am Anfang. Impulse hierfür gingen in besonderem Maße von der nordamerikanischen Kinderrechts- und 'Free-School'-Bewegung sowie seit Mitte der 70er Jahre von der Antipädagogik aus.

„Nur keine Pädagogik ist anarchistisch“

Mit dem Aufkommen der Kinderrechtsbewegung und der Antipädagogik (3) in den 70er Jahren hat das Thema Bildung und Erziehung auch bei bundesrepublikanischen Anarchisten eine neue Dimension bzw. Anregungen erhalten. Erziehung und Pädagogik werden – in Anlehnung an die antipädagogische Diskussion – als Ausdruck von Herrschaft und Gewalt abgelehnt: „Jede Erziehung ist staatserhaltend!“ (Braunmühl 1984, 31) oder „wo erzogen wird, kann keine Freiheit entstehen“ (Wenzel 1984, 22) stehen stellvertretend für Positionen in der libertären Auseinandersetzung mit der Pädagogik der letzten Jahre, die die Verbindung von pädagogischen Interessen und einem anarchistischen Anliegen ausschließen bzw. als Unsinn erklären: „Libertäre Pädagogik ist ein ähnlicher Unsinn, wie Freiheit verallgemeinert und

ohne Kontext. Sie gibt es nämlich nicht. Jede Pädagogik hat schließlich Erziehungsziele und zwingt Menschen mehr oder weniger brutal in die Richtung des jeweiligen Menschenbildes“ (Kern 1985; vgl. auch Hinweise in diesem Heft auf das 'Forum für libertäre Informationen', FLI).

Antipädagogik wird in diesem Zusammenhang als eine genuin anarchistische Position und als Bestandteil anarchistischen Denkens verstanden: „Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die antipädagogische und auch die kinderrechtliche Haltung in ihren Grundzügen eine durchaus libertäre, anarchistische ist. Dabei ist nicht bestritten, daß verschiedene Pädagogikmodelle freiheitliche Züge haben, wie dies ja auch von mir aufgezeigt wurde; nur sind sie im Sinne der Anarchie nie konsequent zu Ende gedacht. Pädagogik ist immer Herrschaftsinstrument und Herrschaft die Polarität von Anarchie. Nur keine Pädagogik ist somit anarchistisch“ (Kern, in Baumann/Klemm/Rosenthal (Hg.) 1985, 124).

Von der anarchistischen Pädagogik zur Antipädagogik?

Bei der jüngsten Diskussion in der Bundesrepublik zur Wiederaneignung und Aktualität anarchistischer Schul- und Pädagogikkritik zeigt sich folgende Situation: Einer 'antipädagogischen Fraktion' steht eine 'libertär-pädagogische' gegenüber, wobei die antipädagogische Argumentation oftmals die Form eines dogmatischen Rundumschlags annimmt und die Annäherung an libertäre Pädagogik zurückweist.

Daß Erziehung und Bildung ein Mittel der Herrschaft waren und sind und seit Jahrhunderten so erfahren werden, steht aus anarchistischer Sicht – sei sie antipädagogischer oder libertär-pädagogischer Art – ohne Zweifel fest, – daß beide aber auch Wege zur Freiheit sein können (wie die Geschichte libertärer Pädagogik zeigt), wird aus antipädagogischer Sicht abgelehnt.

1984 griff Heribert Baumann in einem Vortrag auf dem 'Arthur Lehning Symposium' dieses Problem auf und kam zu folgendem Ergebnis:

„Anarchie und Erziehung muß auf den ersten Blick wie der Gegensatz von Feuer und Wasser wirken. Beansprucht

nicht Erziehung, in welchem ideologischen Gewand auch immer, zu wissen, wo es lang geht? Und ist nicht die Aufgabe von Erzieher(n)/innen, je nach politischem Anspruch, Kinder für den jeweiligen Herrschaftsanspruch zu formen? Der Anarchie sagt man sogar nach, eine Lehre von Gewalt und Ordnungslosigkeit zu sein, die, würde sie so stimmen, dem Erziehungsgedanken diametral entgegenstünde. Da der Anarchismus, ich zitiere Rudolf Rocker, 'nicht ein festes in sich geschlossenes System darstellt, sondern eher einen bestimmten Trend in der Menschheitsgeschichte, welcher in Gegnerschaft zu der intellektuellen Bevormundung durch krichliche und administrative Einrichtungen nach freier und ungehinderter Entfaltung aller individuellen und gesellschaftlichen Kräfte im Dasein strebt', ist ihm auch der Erziehungsgedanke zuzuordnen, wenn auch in einer anderen als bürgerlichen oder marxistischen Bedeutung, nämlich als Inhalt und Form einer herrschaftsfreien Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen durch herrschaftsfreie Erwachsene auf die Aufgaben der Zerstörung von Autorität und Eigentum" (Bauermann 1984, 99).

Wenn (libertäre) Antipädagogen nicht nur in Alternativschulen mögliche Ansätze sehen, die bestehende Schulpflicht (und damit den Bildungs- und Erziehungszwang) zu unterlaufen (vgl. Antipädagogik-Gruppe des FLI, Morbach-Merschied 1986), sondern auch zur Institutionen- und Schulverweigerung aufzurufen, die Kinderrechtsbewegung als Menschenrechtsbewegung verstehen und von der Erkenntnis ausgehen, „daß innere Autoritäten (Götter, Ideologen, Philosophen) und äußere Autoritäten (Führer, Priester, Lehrer) den Menschen daran hindern, mit sich und seiner Umwelt in Frieden zu leben" (Kern/Taubert/Wagner 1986), dann stehen sie mit diesen Forderungen in der Tradition, die einst als eine anarchistische Pädagogik auftrat.

L.N. Tolstoi, G. Dennison, E. Friedrich, W. Borgius oder P. Goodman stehen hier stellvertretend für eine (Schul-)Pädagogik, deren Ziel es ist, bestehende Pädagogik als Herrschaftsmittel zu entlarven und libertäre Alternativen zu entwickeln. Sie kämpften in ihrer Zeit mit ihren Mitteln gegen Unrecht an Kindern und für einen umfassenden Menschenrechtsbegriff.

Wenn Gerhard Kern von einem 'Anarchistischen Lernen' als „ein grundsätzlich freiwilliges und in keiner Weise an ein Alter gebundenes" (KERN 1985) spricht und dies als Position einer libertären Antipädagogik sieht, dann drückt er damit in treffender Weise die Posi-

tion einer anarchistisch verstandenen Pädagogik aus, wie wir sie in der Geschichte vielfach antreffen. L. Tolstoi – der von G. Kern auch als Vordenker eines anarchistischen Lernens gesehen wird – schreibt in seinem programmatischen Aufsatz 'Über Volksbildung' (1860): „Die Grundlage meiner Tätigkeit ist die Überzeugung, daß wir nicht nur nicht wissen und auch nicht wissen können, worin die Bildung des Volkes bestehen muß, daß es nicht bloß keine Wissenschaft der Bildung und Erziehungslehre – der Pädagogik gibt, sondern daß noch nicht einmal der Grund zu ihr gelegt ist, daß eine Definition der Pädagogik und ihres Zieles im philosophischen Sinne unmöglich, überflüssig und schädlich ist" (Tolstoi 1985, 46).

100 Jahre später nennt G. Dennison in seinem Bericht über die „First Street School“, die er 1964–65 in New York leitete, drei Grundlagen seiner Grundschulpraxis, die den Argumenten Tolstois folgen und heute bei Antipädagogen wiederzufinden sind:

1. „Daß das eigentliche Anliegen einer Grundschule nicht die Erziehung in einem engeren Sinn ist, und erst recht nicht die Vorbereitung auf das spätere Leben, sondern das gegenwärtige Leben der Kinder – ein Punkt, den John Dewey wiederholt anführt und der von vielen seiner Anhänger sehr mangelhaft verstanden wurde.

2. Daß man, wenn die herkömmliche Routine einer Schule aufgegeben wird (die militärische Disziplin, der Stundenplan, die Bestrafungen und Belohnungen, die Vereinheitlichung), weder mit einem Vakuum, noch mit einem Chaos konfrontiert wird, sondern vielmehr mit einer neuen Ordnung, die sich in erster Linie auf Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern gründet, und zwischen Kindern und den ihnen Gleichgestellten, ...

3. Daß sich eine Grundschule – vorausgesetzt, sie ist klein – auf äußerst einfache Weise leiten läßt ... Wenn das Erziehungswesen heute in der Klemme steckt, so ist das ausschließlich auf die undurchführbare Zentralisierung und die Gier nach Kontrolle zurückzuführen, die jede bürokratische Institution durchdringt" (Dennison, 1971, 10f.).

Der Gedanke, die Menschenrechte konsequent zu Ende zu denken, sie also auf Kinder anzuwenden ist – so faszinierend er heute auftritt – nicht neu oder Erkenntnis einer Antipädagogik. Eine freiheitlich verstandene Pädagogik, wie sie von Anarchisten vertreten

Sie fragten mich:

Deine Augen oder

Deine Heimat,

Was von beiden liebst du mehr?

Ich sagte: Meine Augen, meine Heimat –

Ich liebe das eine wie das andere.

Aber nimm sie, meine Augen.

Und laß mein Kind

Frei

In meiner Heimat sein.

Faryad Fazil Omar (Kurde aus dem Irak)

aus: Das Leuchten aus der Stimme (Rosnaya la dangawa), Berlin 1986, Express Ed.



Foto: Anne Lax

Sieben Jahre Golfkrieg:

Bis zu anderthalb Millionen Kriegstote, hundertausende Vertriebene und Flüchtlinge, Iraner wie Iraker, Schiiten, Sunniten und Christen, kurdische Yezidi, Baha'i und Mandäer, Juden und Armenier, Kurden, Assyrer und Turkmenen ...

Giftgas gegen unschuldige Männer,

Frauen und Kinder,

mörderische Repressionen, abertausende Hinrichtungen.

Wir sind mitverantwortlich:

Beenden wir die deutsche Unterstützung des Golfkrieges!

Auch durch bundesdeutsche Waffenlieferungen und durch Ausbildungshilfe wird der schon sieben Jahre dauernde iranisch-irakische Krieg verlängert.

Unterstützen Sie unseren Aufruf gegen den Golfkrieg!

Fordern Sie unser Kampagnenblatt an:

Gesellschaft für bedrohte Völker

Postfach 2024

3400 Göttingen

☎ 0551/55822

wurde und wird, befindet sich in diesem Zusammenhang jedoch in einem Dilemma, nämlich: wie kann eine institutionalisierte Pädagogik überflüssig gemacht werden, wie kann Leben und Lernen verbunden werden angesichts der Forderung nach Freiheit und Gleichheit auf der einen Seite und dem Bedürfnis des Menschen nach Wissen andererseits.

Anders ausgedrückt: Antipädagogik als Ausdruck und Lösungsversuch des Dilemmas zwischen dem Verlangen nach Wissen und Wollen, nach Sicherheit und Freiheit, greift ein für die Pädagogik altes Problem auf (Autonomie contra Abhängigkeit) und bietet einen Weg an, der, so radikal anti-pädagogisch er auch ist, ein genuin pädagogischer ist. So finden wir in der aktuellen Auseinandersetzung um Antipädagogik und anarchistische Pädagogik (die derzeit nahezu ausschließlich in internen Rundschreiben oder auf Arbeitstreffen diskutiert wird) einen Stand vor, der an die bekannte Debatte erinnert: Antipädagogik tut sich schwer, auf '(libertäre) Pädagogen' zuzugehen; eine Annäherung erscheint undenkbar bzw. wird von Antipädagogen bewußt vermieden. Also: Antipädagogik als konsequente Institutionskritik und damit als Fortsetzung traditioneller anarchistischer Pädagogik? Die Frage bleibt Perspektive einer anstehenden Klärung.

Literatur

- Antipädagogik-Gruppe des FLI:** A-ziehung -anarchistische Thesen. Morbach-Merscheid 1986 (Beziehbar: FLI-Rundbriefstelle, Dörrwiese 4, 5552 Morbachg-Merscheid).
- Avrich, P.:** The Modern School Movement. Anarchism and Education in the United States. Princeton 1980.
- Bakunin, M.:** Die vollständige Ausbildung. In: ders. Staatlichkeit und Anarchie und andere Schriften, hg. u. eingel. von H. Stuke. Ffm. 1972.
- Baumann, H.:** Libertäre Erziehung von 1919-1933. Dissertation. Oldenburg 1982.
- Baumann, H.:** Anarchie und Erziehung. In: H. Baumann/ F. Bulhoff/ G. Mergner (Hg.), Anarchismus in Kunst und Politik. Univ. Oldenburg 1984, 99-106.
- Baumann, H./ Klemm, U./ Rosenthal, Th. (Hg.):** Werkstattbericht Pädagogik. Band 1: Geschichte und Perspektiven anarchistischer Pädagogik. Grafenau 1985.
- Braunmühl, E.v.:** Jede Erziehung ist staatsverherrlichend! In: Schwarzer Faden Nr. 14, 2/84, 31-35.
- Dennison, G.:** Lernen in Freiheit. Ffm. 1971.
- Ferrer, F.:** Die Moderne Schule. Nachgelassene Erklärungen und Betrachtungen über die Rationalistische Lehrmethode. Berlin 1923.
- Ferrer, E.:** Revolutionäre Schule. Berlin 1970; 2. erw. u. verb. Aufl. 1975.
- Godwin, W.:** Über die politische Gerechtigkeit. Berlin 1977.
- Goodman P.:** Das Verhängnis der Schule. Ffm. 1975.
- Grunder, H.-U.:** Theorie und Praxis anarchistischer Erziehung. Grafenau 1986.
- Kern, G.:** Antipädagogik - ein Weg zur Anarchie? In: FLI-RB Nr. VII, Berlin März 1985.
- Kern, G.:** Entwicklung einer Antipädagogik. In: Werkstattbericht; a.a.O.
- Kern, G./ Taubert, E./ Wagner, U. (Hg.):** Thesen der FLI AG Antipädagogik (eingebracht auf dem Bildungstag des SB). In: FLI-RB Nr. X, Morbach-Merscheid April 1985.
- Kropotkin, P.:** Landwirtschaft, Industrie und Handwerk. Berlin 1976.

- Linse, U.:** Die anarchistische und anarchosyndikalistische Jugendbewegung 1919- 1933. Ffm. 1976.
- Rühle, A. und O.:** Erziehung und Gesellschaft. Berlin 1972.
- Rühle, O.:** Erziehung zum Sozialismus. Berlin 1971.
- Stirner, M.:** Das unwahre Prinzip unserer Erziehung oder der Humanismus und Realismus. Wetzlar 1976.
- Tolstoi, N.L.:** Pädagogische Schriften. Band 2. Jena 1907.
- Tolstoi, N.L.:** Über Volksbildung. Mit e. Kommentar von R. Löwenfeld, eingel. u. neu hg. von U. Klemm. Berlin 1986.
- Wenzel, G.:** Leserbrief. In: Schwarzer Faden Nr. 15 3/1984, 21- 23.
- Zoccoli, H.:** Die Anarchie und die Anarchisten. Leipzig/Amsterdam 1909; Reprint Berlin 1976.
- *L.N. Tolstoi: Gedanken über Volksbildung. 1860. Berlin 1985,46.

Anmerkungen

- 1) Zentralorgan der „Internationalen Liga.„: L'École Renouée. Brüssel 1908- 1909; vgl. P. Ramus, Francisco Ferrer -Sein Leben und sein Werk. Paris 1910; P. Avrich, The Modern School Movement. Anarchism and Education in the United States. Princeton 1980; H.-U. Grunder, Theorie und Praxis anarchistischer Erziehung. Grafenau 1986.
- 2) Vgl. „La Liberté par l'enseignement“(l'école libertaire). Publication du groupe d'initiative pour l'école libertaire. Les Temps Nouveaux, Nr. 1, 3. Jg. 1898 Paris; H. Baumann, Libertäre Erziehung von 1919- 1933. Dissertation. Oldenburg 1982.
- 3) Auf eine Rezeption bundesrepublikanischer Antipädagogik muß hier verzichtet werden; vgl. hierzu den Kasten „Antipädagogik -Stichworte einer Menschenrechtsbewegung“ in diesem Heft.

ANZEIGE

ANARCHISMUS IST UNSERE STÄRKE!

Wir halten uns nicht nur deshalb für kompetent was Bücher über Anarchismus betrifft, weil wir unser Vertriebsprogramm auf anarchistische Titel ausgerichtet haben und in einem Katalog möglichst umfassend anbieten, auch nicht nur, weil wir unseren neusten Katalog mit einem Register versehen und die lieferbare anarchistische Literatur übersichtlich gestaltet haben, schon gar nicht nur, weil wir neben Büchern auch Zeitschriften, Plakate, Kleber, Postkarten verkaufen und Videos mit anarchistischen Filmen verleihen, sondern vor allem deshalb, weil wir selbst Anarchisten sind und uns an der anarchistischen Bewegung aktiv beteiligen.

Wenn Sie sich also über den Anarchismus informieren wollen, dann liegen Sie bei uns richtig.

BRDeutschland

ANARES - MEDIEN
Mühle 28

5270 Gummersbach 31

ANARES - Föderation
anarchistischer Vertriebe

DACHKAMMER VERTRIEB

Postfach 548
6800 Mannheim 1

Österreich

MONTE VERITA
Löwengasse 31
1030 Wien

SCHWARZMEER VERTRIEB

c/o Carsten Gäbel
Johannesstrasse 63
7000 Stuttgart 1

Schweiz

ANARES
Postfach 229
3000 Bern 8